



# Digitalisierung des Bestandes IG Farben, Chemische Werke Bitterfeld

Foto der Egestorffshall Kali-Chemie AG, 1935 (LASA, I 506, Nr. 895)

**Mit dem Bestand I 506 IG Farben, Chemische Werke Bitterfeld hat das Landesarchiv Sachsen-Anhalt in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt erstmals einen Wirtschaftsbestand vollständig digitalisieren lassen. Damit sind künftig zentrale Unterlagen zur Entwicklung der chemischen Industrie der Region und zur Geschichte des IG Farben-Konzerns online recherchierbar.**

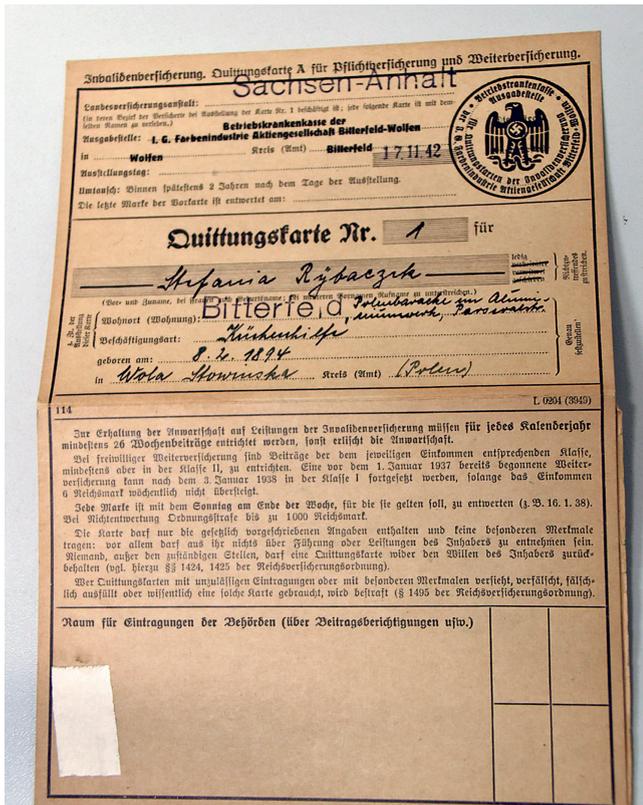
## Digitalisierung im Landesarchiv

Die Erwartungshaltung von Benutzerinnen und Benutzern geht zunehmend über den möglichst umfassenden Online-Zugang zu den Erschließungsangaben der im Landesarchiv verwahrten Archivalien hinaus. Gefragt ist vielmehr eine digitale Verfügbarkeit der Archivalien selbst, die eine orts- und zeitunabhängige Nutzung erlaubt. Dabei stehen – je nach persönlicher Interessenlage oder Forschungsgebiet – die verschiedensten Unterlagen im Fokus. Das Landesarchiv beschreitet bereits seit einigen Jahren den Weg der Digitalisierung von Archivgut mit hoher Nutzungsfrequenz und überregionaler Bedeutung. Dies stellt zugleich einen substantiellen Beitrag zur Bestandserhaltung dar, da bei Vorliegen von Nutzungsdigitalisaten der Rückgriff auf die originalen Dokumente weitgehend vermieden werden kann. Neben der Behördenüberlieferung wird dabei auch die für das Landesarchiv ebenfalls profilbestimmende Wirtschaftsüberlieferung einbezogen. Nachdem mit den Firmenakten der Industrie- und Handelskammer Halle und korrespondierenden Vorgängen der Ge-

werberegistratur der Regierung Merseburg bereits vor einigen Jahren intensiv frequentierte Unterlagen online gestellt werden konnten, wurde jetzt erstmals der komplette Bestand eines Industriebetriebes aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Digitalisierung ausgewählt – die Überlieferung der IG Farbenindustrie AG, Chemische Werke Bitterfeld. Der Bestand umfasst ca. 2.500 Akten aus der Zeit von 1878 bis 1945, wenige Unterlagen reichen bis 1956. Er ist vollständig erschlossen und die Erschließungsinformationen sind bereits online recherchierbar.

## Entwicklung der chemischen Industrie in Bitterfeld

Auf Grund der günstigen Standortbedingungen mit umfangreichen Braunkohle-, Kalisalz- und Wasservorkommen und günstiger Verkehrsanbindung hatten sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts im Bitterfeld-Wolfener Raum Industrieunternehmen ansiedelt, welche in großtechnischen Verfahren die Herstellung von Chlorkalk und Laugen für die Textilindustrie betrieben. Aus ihnen ging 1898 die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron hervor, mit Werk I im Süden und



Quittungskarte der Betriebskrankenkasse einer polnischen Zwangsarbeiterin



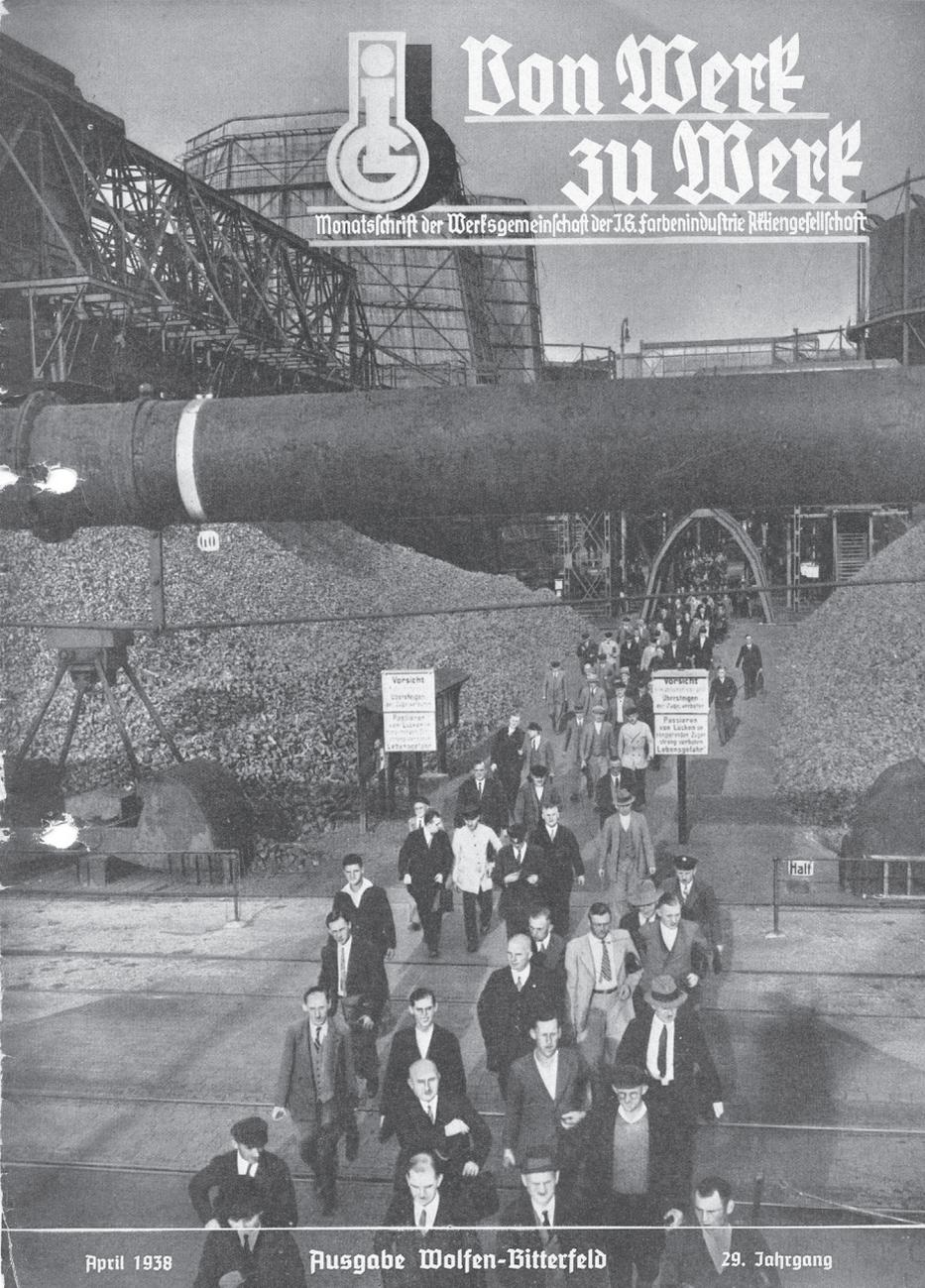
Arbeitsbücher von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern

Werk II im Norden von Bitterfeld. In den folgenden Jahrzehnten erfolgte ein ständiger Ausbau der Produktionskapazität und der Produktpalette. Mit dem Entstehen immer weiterer Betriebsgebäude wuchs das Werk kontinuierlich, herausragende wissenschaftliche und ingenieurtechnische Leistungen wurden vollbracht. Hierzu gehörten etwa die Phosphorproduktion seit 1900 – in Bitterfeld entstand die erste Anlage in Deutschland nach dem elektrothermischen Verfahren – sowie die Herstellung von Magnesium und Aluminium für die Leichtmetallindustrie. Der bei der Elektrolyse anfallende Wasserstoff wurde vor Ort für die Luftschiffahrt eingesetzt. Eine Besonderheit war auch die Herstellung von synthetischen Edelsteinen. Ein weiterer Meilenstein war die Entwicklung des nachchlorierten PVC, auf deren Basis in der Filmfabrik Wolfen 1934 die erste synthetische Kunstfaser der Welt (Pe-Ce-Faser) produziert wurde. Ab 1925 gehörte das Werk zum IG Farben-Konzern und wurde Sitz der Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland. Enge organisatorische und produktionstechnische Beziehungen verbanden das Werk mit den anderen chemischen Großbetrieben der Region um Bitterfeld-Wolfen und Halle-Merseburg. Zu den bekanntesten im elektrochemischen Werk Bitterfeld tätigen Mitarbeitern gehörte der Chemiker Gustav Pistor (1872-1960), der 1895 in das Werk

eintrat und nach dem Anschluss an die IG Farben zunächst als Vorstandsmitglied, dann bis 1945 als Aufsichtsratsmitglied tätig war. Während des Ersten Weltkrieges wurden die chemischen Werke in Bitterfeld zum Zentrum der Sprengstoffherstellung und produzierten Chlor und Phosgen für den Einsatz als Giftgas. Auch im Vorfeld und während des Zweiten Weltkriegs erfolgte eine Umstellung der Produktion auf die Rüstungsindustrie, vor allem auf Grund- und Vorprodukte, wie Salpeter- und Salzsäure, Zellulose, Kunstseide und Leichtmetalle. Die Aufrechterhaltung der Produktion und der Deckung des Bedarfs der Rüstung konnte nur unter Einsatz von ausländischen Arbeitskräften, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern realisiert werden.

### Zugang zu den Digitalisaten

Vor der Digitalisierung durch einen externen Dienstleister mussten sämtliche Unterlagen – ca. 2.500 Akten – archivtechnisch und restauratorisch vorbereitet werden. Die Akten wurden aus den Schnellheftern mit Metallheftung entnommen, durch eigenes Personal trockengereinigt, geglättet und enthaltene Metallteile (Heftklammern) entfernt. Bei Bedarf wurden Risse ausgebessert, um eine vollständige Digitalisierung zu ermöglichen. Eine Besonderheit bildet der sehr hohe Anteil an dünnem Durchschlagpapier,



Betriebszeitung der IG Farben-Betriebe Wolfen Bitterfeld, April 1938 (LASA, I 506, Nr. 2602)

das beim Digitalisierungsvorgang jeweils mit einem dunklen Blatt unterlegt werden musste, um das Durchscheinen der Folgeseite zu vermeiden. Ein Teil der Akten enthält überformatige und oft fragile Zeitungen und Plakate, Zeichnungen sowie wenige Karten, die den Akten im Sachzusammenhang beigelegt wurden. Diese wurden vom Dienstleister separat digitalisiert, die Digitalisate über eine korrekte Dateibenennung jeweils bei der entsprechenden Akte in die Gesamtstruktur eingefügt.

Zum Bestand gehören auch eine umfassende Personalkartei sowie Versicherungskarten und Arbeits- bzw. Mitgliedsbücher von vielen der im Werk beschäftigten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Eine Besonderheit stellen in den Akten enthaltene Materialproben dar (Folie, Textilproben, Magnesiumpulver), die für den optischen Eindruck ebenfalls mit gescannt wurden.

Die Zahl der Digitalisate beläuft sich insgesamt auf 591.632. Mit Projektabschluss werden die Digitalisate über das Rechercheportal des Landesarchivs, aber auch über Archivportal-D, Deutsche Digitale Bibliothek und Archivportal Europa verfügbar gemacht. Interessierte erhalten damit einen weitgehend vollständigen Zugriff auf einen herausragenden Bestand der reichhaltigen Wirtschaftsüberlieferung im Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Die Einschränkung betrifft die teilweise bis in die 1950er Jahre reichenden Akten, die noch geltenden personenbezogenen Schutzfristen unterliegen und deshalb vorläufig von einer Onlinestellung ausgenommen werden müssen. Diese datenschutzrelevanten Verzeichnungseinheiten liegen vor allem in den Gliederungsgruppen Persönliche und Familienangelegenheiten des Unternehmers bzw. von Mitgliedern der Unternehmensleitung, Tarife und Löhne, Personalunterlagen und Unfälle. Diese Unterlagen sind weiterhin im Rahmen der Direktbenutzung im Lesesaal der Abteilung Merseburg oder über anonymisierte Kopien zugänglich.

Jana Lehmann

Deckblatt der Akte I 506, Nr. 152

